**Predigt**

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde, wie nennen Sie den letzten Sonntag des Kirchenjahres, Totensonntag oder Ewigkeitssonntag? Der Name Totensonntag nimmt das Vergängliche in den Blick und der Name Ewigkeitssonntag das, was am Ende noch bleibt.

In diesem Spannungsfeld steht auch unser Predigttext.

**Predigttext Mk 13,31-37**

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen:

35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Der Herr segne das Reden und das Hören.

Der Predigttext bildet den Abschluss der **Endzeitrede von Jesus.** Das 13. Kapitel im Markusevangelium beginnt ganz harmlos damit, dass ein Jünger über den massiven Bau des Tempels staunt. Ein Bau für die Ewigkeit. Jesus entgegnet ihm, dass kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Aber nicht nur das. Jesus kündigt große Bedrängnis an durch Kriege, Naturkatastrophen und Hungersnöte. Aber das ist erst der Anfang. Es kommt noch viel schlimmer. Die Erde wird zerstört werden, die Sonne wird ihren Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen.

Krieg, Naturkatastrophen und Hungersnöte kennen wir aus eigener Erfahrung. Es gibt wohl kaum eine Nachrichtensendung in der nicht über solche Katastrophen berichtet wird. Daran haben wir uns mittlerweile schon gewöhnt. Aber das auch der Himmel ins Wanken gerät ist für uns eine Vorstellung, die wir lieber ausblenden. Wir schauen uns zwar Katastrophenfilme mit einem wohligen Schauer im Kino und im Fernsehen an, aber rechnen doch nicht wirklich damit, dass das wahr werden könnte.

Und dennoch wird das alles geschehen.

**Das bestätigt sogar die moderne Naturwissenschaft.** Unser Sonnensystem ist nur eines von vielen Sonnensystemen im Universum und unsere Sonne wird, wie viele andere vor ihr, sich zu einem roten Riesen aufblähen und schließlich explodieren. Dabei wird, auch ohne unser Zutun, die Erde sich immer mehr erwärmen und, wenn sie nicht vorher schon von einem großen Asteroiden getroffen wird, spätestens in 500 Millionen Jahren nicht mehr bewohnbar sein. Ja liebe Gemeinde, es führt kein Weg daran vorbei, Himmel und Erde werden nicht ewig bestehen bleiben.

Das klingt zunächst entmutigend, aber **Jesus gibt uns im gleichen Satz auch Hoffnung.** Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Nun sagt man im allgemeinen: „Worte sind Schall und Rauch.“ Das mag auf Worte von Menschen zutreffen, aber nicht auf Gottes Wort. Wenn Himmel und Erde vergangen sind, ist Gottes Wort immer noch da. Damit schließt sich ein Kreis vom Anfang der Schöpfung bis zum Ende. In der Schöpfungsgeschichte, im 1. Buch Mose lesen wir immer wieder: „Gott sprach es werde … und es ward“. Mit Gottes Wort wurde die Erde geschaffen. Johannes hat das an den Anfang seines Evangeliums gestellt: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Und ein paar Zeilen später schreibt er über Jesus: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Das ist doch tröstlich. **Wenn Himmel und Erde Vergangenheit sind, ist Jesus, ist Gott immer noch da.**

**Da erhebt sich natürlich die Frage: „Wie viel Zeit bleibt noch bis zum Ende?“** Die Frage haben die Jünger damals auch gestellt und Jesus gibt ihnen zur Antwort: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ Die Antwort auf diese Frage steht allein in Gottes Hand. Selbst Jesus weiß nicht wie viel Zeit noch bleibt.

Das mag im ersten Moment verwundern. Jesus ist doch auch Gott. Das stimmt auch, aber Jesus ist in dem Moment ganz Mensch, der nur danach strebt den Willen des Vaters zu erfüllen. **Er macht von seiner göttlichen Allmacht nur Gebrauch, wenn sein Handeln im Einklang mit dem Vater steht.** Gott lässt sich nicht in Karten gucken. Er allein bestimmt, wie lange die Erde besteht und das ist sicher auch gut so. Stellen sie sich einmal vor, sie wüssten genau, **dass in 2 Wochen die Welt untergeht**. Was würden sie tun? Würden sie noch mal ordentlich auf den Putz hauen und sich alle möglichen Vergnügungen gönnen? Könnten sie sich überhaupt vergnügen mit dem Wissen, dass in ein paar Tagen alles aus ist? Oder würden sie ihren ganzen Besitz verschenken und Tag und Nacht beten? Könnten sie, angesichts des nahen Endes, noch unbefangen mir Gott reden? Wem könnten sie denn noch etwas geben, wenn in 2 Wochen auch für alle anderen alles vorbei ist? Oder würden sie vor lauter Verzweiflung Selbstmord begehen, weil nun alles sinnlos geworden ist? Oder würden Sie etwa Hurra schreien, weil nun das Reich Gottes endlich vollendet ist?

**Liebe Gemeinde, ich glaube, es ist besser für uns, wenn wir diese Fragen nicht beantworten müssen.** Trotzdem gibt es immer wieder Menschen, die so tun, als ob sie den Zeitpunkt des Weltuntergangs wüssten. Sie berufen sich dabei, wie zuletzt erlebt, auf das Ende des Maya-Kalenders oder komplizierte Berechnungen der Sternenkonstellation oder die recht eigenwillige Auslegung von Bibelversen, wie es eine bekannte Sekte immer wieder tut. Das alles ist nicht nur grober Unfug sondern auch im höchsten Maß gefährlich. Jesus warnt ausdrücklich davor, dass falsche Christusse und falsche Propheten auftreten werden um die Gläubigen zu verführen und er fordert zur Wachsamkeit auf. **Glaubt nicht den Scharlatanen, die vorgeben geheimes Wissen zu besitzen und euch doch nur von dem ablenken wollen, was am Ende wirklich bleibt, von Gottes Wort.**

**Wir sollen wachsam sein, mit offenen Augen durch die Welt gehen und nicht in Resignation verfallen.** Jesus vergleicht im Predigttext unsere Situation mit der von Dienern eines Herren, der eine große Reise macht. Vorher hat er jedem seine Aufgabe zugeteilt und dem Türwächter geboten wachsam zu sein, weil niemand weiß, wann er zurückkommt. Wenn er wieder kommt, dann will er seine Diener nicht schlafend vorfinden sondern bei der ihnen zugeteilten Arbeit. Dazu fällt mir eine **hübsche Anekdote** aus dem 18. Jahrhundert ein. Während einer Parlamentssitzung ereignete sich eine Sonnenfinsternis. Die Parlamentarier wurden dadurch in Panik versetzt und glaubten, die Welt würde untergehen. Nur einer von ihnen behielt die Ruhe und sagte: „Meine Herren, beruhigen sie sich. Wenn der Herr jetzt wirklich kommt, dann soll er uns doch wenigsten bei der Arbeit finden. Wenn er aber noch nicht kommt, dann besteht kein Grund die Arbeit zu unterbrechen.“ **Ja liebe Gemeinde, so sollen wir handeln, hellwach sein, mit offenen Augen durch die Welt gehen und die Arbeit tun, die uns der Herr zugeteilt hat.**

Das Markusevangelium entstand vor nicht ganz 2000 Jahren, etwa 50 bis 70 n. Chr.. Die junge christliche Gemeinde lebte damals in der **Erwartung, dass Jesus sehr bald wiederkommen würde** und der Gedanke an die Vergänglichkeit war ihr sehr vertraut. Das hat sich im Laufe der Zeit aber gründlich geändert. Wer von uns rechnet wirklich damit, dass der jüngste Tag schon morgen sein könnte? Verhalten wir uns nicht oft so wie der Bauarbeiter, der aus dem zwanzigsten Stock stürzt und seinen Kollegen im dritten Stock zuruft: „Bis jetzt ist noch alles gut gegangen.“ Wir sind Meister darin, den Gedanken an die Vergänglichkeit zu verdrängen. Das gilt auch für den Gedanken an **die Vergänglichkeit des Lebens**. Aber wir können dem nicht auf Dauer ausweichen. Wenn der Tod in unser Leben einbricht, wenn der Partner, die Mutter, der Vater, ein Kind oder ein Freund stirbt, dann holt uns die Vergänglichkeit ein. Dann ist nichts mehr so, wie es vorher war. Wenn wir nachher die Namen derer verlesen, die in diesem Jahr von uns gegangen sind, dann stecken dahinter viele sehr unterschiedliche Schicksale. Manchmal, wenn ein Mensch nach langem qualvollen Leiden stirbt, bedeutet der Tod eine Erlösung für ihn und vielleicht auch für die Angehörigen. Trotzdem bleibt auch dann eine schmerzliche Lücke. Auch wenn man sich in der Zeit des Leidens allmählich darauf vorbereitet hat, bleibt am Ende immer noch etwas, das man noch machen wollte, Fragen, die man noch stellen wollte, Dinge, die man noch sagen wollte und die schmerzliche Gewissheit, dass es dafür jetzt zu spät ist.

Noch schlimmer ist es für uns, wenn ein Mensch plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen wird. Dann kommen die quälenden Fragen nach dem Grund und wie es weitegehen soll. Da zweifelt man manchmal am Sinn des Lebens und hat das Gefühl von allen, auch von Gott, verlassen zu sein. **Jesus kennt das.** Er selbst hat das auch erlitten und auch er hat in der Stunde seines Todes gerufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Aber liebe Gemeinde, eben dieser Jesus ist am dritten Tage auferstanden von den Toten. Das ist unsere Hoffnung. Ja, es ist wahr, dass wir alle einmal sterben müssen, so sehr wir uns auch dagegen wehren. Eines Tages werden andere hier stehen und unsere Namen verlesen. Aber, weil Jesus auferstanden ist, weil er den Tod besiegt hat, ist auch für uns der Tod nicht das letzte Wort. **Auch wenn Himmel und Erde vergehen, Jesu Worte werden nicht vergehen und er hat gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt.“**

An Jesus glauben heißt ihm vertrauen, sich ihm anvertrauen mit ihm vertraut sein. Aber das ist kein Selbstläufer. Dazu müssen wir auch eine innige Beziehung zu ihm aufbauen. Es reicht nicht, dass wir schon mal von ihm gehört haben. Nein wir müssen ihm auch unser Herz öffnen. Wir können das nicht auf die lange Bank schieben und sagen: „Jetzt will ich erst mal was vom Leben haben. Um Gott kann ich mich auch noch kümmern, wenn ich alt bin.“ Jesus warnt uns ausdrücklich vor dieser Haltung. Wir wissen nicht, wie viel Zeit wir noch haben. Die Frist kann jeder Zeit ablaufen. Darauf sollten wir vorbereitet sein. Sonst kann es uns passieren, dass wir am Ende wie die törichten Jungfrauen vor verschlossenen Türen stehen, weil wir keine Beziehung zu Jesus haben. **Es genügt nicht, dass wir einmal, in der Taufe, den Glauben empfangen haben. Er brauch auch immerzu Nahrung und darum müssen wir uns ein Leben lang kümmern, sonst erlischt er und ohne Glauben bleibt uns am Ende der Himmel verschlossen.**

Dazu noch die folgende **kleine Geschichte**:

Heute kann er kommen.

Auf einer Halbinsel des Comer Sees träumt die Villa Acronati einsam vor sich hin. Nur der Gärtner lebt da, und er führt auch die Besucher.

"Wie lange sind Sie schon hier?"

"24 Jahre."

"Und wie oft war die Herrschaft hier in dieser Zeit?"

"Viermal."

"Wann war das letzte Mal?"

"Vor 12 Jahren", sagte der Gärtner. "Ich bin fast immer allein. Sehr selten, dass ein Besuch kommt."

"Aber Sie haben den Garten so gut instand, so herrlich gepflegt, dass Ihre Herrschaft morgen kommen könnte."

Der Gärtner lächelt: "Oggi, Signore, oggi!" (Heute, mein Herr; heute!)

**Sind wir auch so gut vorbereitet**, dass das Reich Gottes heute noch kommen könnte, gleich jetzt? Haben wir das Unkraut in unserem Leben gejätet, die Blumen der Beziehungen zu Jesus und zu unseren Nächsten gepflegt? Ich glaube jeder von uns hat in seinem Herzen noch dunkle Ecken, die dringend aufgeräumt werden müssten. Das ist eine Arbeit, die scheinbar nie endet. Kaum hat man an der einen Stelle das Unkraut gejätet, wächst an einer anderen schon wieder neues. Wenn man das letzte Zimmer aufgeräumt hat, ist im ersten schon wieder Unordnung. Das ermüdet und oft fehlt uns dann die Kraft dazu wieder von vorne anzufangen. Dann schieben wir es auf die lange Bank oder hoffen, dass es sich irgendwie von selbst erledigt. Aber Jesus fordert uns dazu auf nicht nachzulassen und hellwach zu bleiben, denn am jüngsten Tag müssen wir Rechenschaft ablegen für unser Leben. Er weiß auch, dass wir alleine nicht in der Lage sind, unser Leben in Ordnung zu bringen. Aber ständig daran arbeiten sollen wir schon. Was wir dann nicht geschafft haben wird er am Ende vollenden, denn er hat uns versprochen, dass er uns helfen wird, wenn wir ihn darum bitten. **Er lässt uns nicht im Stich und er hat uns zugesagt, dass er bei uns sein wird bis an der Welt Ende. Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen.**

In dem Lied, das wir gleich singen wollen, hat Georg Thurmair, sehr einfühlsam unsere Situation beschrieben. „Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu. Nur einer gibt Geleite, das ist der liebe Christ. Er wandert treu zur Seite, wenn alles uns vergisst.“

Darauf wollen wir vertrauen, auf Jesus Christus, der gesagt hat: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt.**“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus Amen.